

Nachrichten aus unseren Häusern

gen, und sie standen Tag und Nacht nebeneinander, dabei herrschte eine Lust zum Ersticken.

Ein Japaner über die Christianisierung Japans. Ein japanischer Ordensmann, Ogihara mit Namen, der sich in Innsbruck aufhält, gibt seine Meinung über die Evangelisierungsarbeit in Japan folgenderweise ab: Nach meiner bescheidenen Ansicht liegt das größte Hindernis für den Fortschritt der katholischen Religion in Japan darin, daß man den Katholizismus in Japan überhaupt nur sehr wenig kennt. Was sind auch 120 Missionare für ein Volk von 60 oder 70 Millionen? Die öffentliche Meinung in Japan weiß entweder überhaupt nichts vom Katholizismus, oder sie hält die Katholiken für gemeine Verbrecher, für Abenteurer, die das Land für Spanien erobern möchten. Diese Auffassung wurde im 17. Jahrhundert durch die holländischen Calvinisten in Japan ausgestreut und lebt heute noch in der einfachen Bevölkerung fort. Auf der anderen Seite scheint in Japan manches für eine glückliche Entwicklung der katholischen Sache zu sprechen. Den Japaner charakterisiert vor allem eine tiefe Ehrfurcht vor der Autorität, und darin liegt schon ein verwandter Zug mit dem Katholizismus. Neun Zehntel des Volkes ehrt den Mikado als einen Halbgott, und dabei mag es einmal von Bedeutung werden, daß der führende Katholik, Admiral Nomomoto, einst der Lehrer des neuen jungen Monarchen war. Auch die ganze Verehrung und Liebe der Japaner für die Eltern stimmt mit der christlichen Auffassung über die Kindespflicht durchaus überein. Dagegen bildet die große Lockerung der Sitten in den gebildeten Kreisen ein schweres Hindernis für die Ausbreitung des Evangeliums. Es wäre wünschenswert, daß die Katholiken vor allem mit der Arbeit in den Schulen und in den Krankenhäusern einsetzten, dann auch mit der Arbeit in der Presse. Die Predigt erwähne ich aus dem Grunde nicht, weil heute die wenigsten Glaubensboten in der Lage sind, erfolgreich zu predigen, da sie die Sprache nicht genügend beherrschen. An feindlichen Kräften ist die fortschreitende revolutionäre Arbeiterbewegung in erster Linie zu nennen. Die nach europäischem Muster arbeitenden Arbeiterorganisationen lehnen jede Religion und auch jede Achtung vor irgend einer Autorität grundsätzlich ab. Die buddhistische Religion als solche wäre kein unüberwindliches Hindernis, da sie von den meisten ihrer Anhänger nur äußerlich beibehalten wird. Die mei-

sten Buddhisten begnügen sich mit der Haltung einiger Feiertage im Jahre, wobei sie dann auf 10 oder 20 Minuten in die Pagoden gehen und dort allerdings in frommer Sammlung beten. Viel hinderlicher wird sich die ganz allgemeine religiöse Gleichgültigkeit der Ausbreitung des Christentums in den Weg stellen.

Nachrichten aus unseren Häusern

St. Paul, Noviziat. Mitte März traf unser hochwürdigster Herr Vater General superior in Begleitung zweier Patres hier ein, um die Häuser der deutschen (einzigen europäischen) Provinz zu besichtigen. Viele und große Sorgen lasten auf dem Generalobern und der Kongregation. Möge der Aufruf des hochw. Vater Provinzial in der letzten (April) Nummer des „Bergheimnichts“ nicht ungehört verhallen. Rund 30 Theologie- und Philosophiestudierende zählt die Gesellschaft in Deutschland, und diese haben kein eigenes Heim. Aber 20 Kleriker haben in St. Paul am 1. Mai das hl. Ordenskleid empfangen. Sie werden nach einem Jahre zu den Klerikern gehören, welche die höheren Studien in Würzburg vollenden sollen. Aber 250 Studenten in unseren beiden Gymnasien bereiten sich auf ihren späteren Beruf vor. Sollen alle die edlen Jünglinge, welche sich dem Dienste der Seelsorge in der Heidenmission widmen wollen, abgewiesen werden wegen Mangel an Platz? Das wäre ein Verbrechen an den unsterblichen Seelen so vieler Heiden, die voll Sehnsucht auf das Evangelium warten. Also helfst liebe Leser, liebe Freunde und Wohltäter auch weiter eifrig, großherzig mit am Gelingen der Errichtung eines eigenen Seminars für unsere Priesteramtskandidaten.

Zu Ehren der hl. Mutter Anna beten alle Gemeinden unserer Genossenschaft für unsere Wohltäter schon seit Jahren täglich eine Reihe von Gebeten. Täglich werden im Mutterhause Mariannhill 2—3 und mehr hl. Messen für die Wohltäter gelesen. Wir verweisen wiederum auf das Liebeswerk vom hl. Paulus, das dazu bestimmt ist, auch armen Studenten es zu ermöglichen, ihr ersehntes Ziel zu erstreben. Gotteslohn ist allen edlen Spendern verheißen. Denn Gottes Ehre fördern ist Gottesdienst.